

Die Zukunft der Künstlerinnen: Podiumsdiskussion der GEDOK mit Gesine Schwan und Alice Ströver, 2.11.2010

3. November 2010 von [carola muysers](#)

Berlin-Kreuzberg



Gesine Schwan auf der Podiumsdiskussion, Foto: Michaela van den Driesch

Der Raum in der Ausstellung "Positionen 1960-2010" ist voll besetzt, denn die GEDOK hat anlässlich ihres 50. Jubiläums zu einer hochkarätigen Podiumsdiskussion eingeladen. Unter der Leitung der Publizistin Kathy Kaaf diskutieren die Schirmherrin Gesine Schwan, die Grünenabgeordnete Alice Ströver, die Künstlerin Gisela Weimann, die Präsidentin der Bundes-GEDOK Ingrid Scheller, die Komponistin Susanne Stelzenbach, die Schriftstellerin Jutta Rosenkranz und die Kuratorin Brigitte Möckel. Frau fragte nach der Zukunft der GEDOK, dem bundesweit einzigen, renommierten Verband kreativer XXs aller Kunstsparten. Und damit stand gleich die Frage nach dem Status der Künstlerinnen, der Kunst, der Kultur und der kulturellen Bildung im Raum: Die Argumente von Gesine Schwan klangen pragmatisch. Es müsse eine bessere Verortung der Kunstschaffenden in gesellschaftlichen, politischen und sozialen Projekten geben. Unverzichtbar sind Gender-übergreifende Verbündete und eine internationale Vernetzung. Alice Ströver ermutigte, indem sie die Interdisziplinarität der Gedok herausstellte. Die nur 0,2 %, die der Verband aus dem Berliner Kulturretat erhält, verlangen nach "mehr". Weiterhin nannte Ströver die Chance anonymisierter Wettbewerbe, bei denen eine XX-Benachteiligung von vornherein ausgeblendet ist. Gisela Weimann zeigte sich wie immer kämpferisch. Sie forderte das bedingungslose Grundeinkommen, einen Künstlerfonds und die Transaktionssteuer, die die Kreativen bei Wieder- und Boomverkäufen berücksichtigt. Die GEDOK, so Ingrid Scheller, dürfe keine Nischenpolitik betreiben. Sie muss hinaus und sich wie der Frauenfußball behaupten: "Wir müssen gross von uns denken". Die anschließende rege Publikumsdiskussion brachte weitere Ideen: Ein Archiv für Künstlerinnen-Nachlässe, ein festes Berliner Domizil, Galeristinnen als Partnerinnen der GEDOK und die Öffnung für Architektinnen und Designerinnen. Nachdenkenswert auch der Vorschlag, einen Kreis der Freund/innen und Förderer/innen nach dem Modell der "Freunde der Nationalgalerie" und ein "Lab" für jüngere Künstlerinnen zu gründen.

Die GEDOK hat große Potenziale. Um sie richtig zu nutzen, müssen sich die Generationen zusammentun. Die langjährigen Mitglieder sind reich an professionellen Erfahrungen, die jüngeren sind optimistisch und voller Tatendrang. Die Synergie dessen könnte die GEDOK zu einer unverzichtbaren Instanz aller kreativen XXs machen ...